

Rheinsberger Zeitung

Amfliches Veröffentlichungsblatt der Stadt Rheinsberg

Beilagen: „Unterhaltung, Wissen und Heimat“ / Romanbeilage

Bezugs-Preis

In unserer Geschäftsstelle sowie bei den Abholstellen und beim Bezuge durch die Post 0,90 Mark. Durch den Briefträger oder durch Boten frei ins Haus gebracht — 1,00 Mark.

Für die Schriftleitung und den Anzeigenteil verantwortlich: Otto Richter Rheinsberg - Mark



Druck und Verlag: E. Thommanns Buchdruckerei, Joh. Otto Richter, Rheinsberg - Mark, Hauptbahnhof Nr. 237

Anzeigen

Für dieses Montag, Mittwoch und Freitag erscheinende Blatt werden an jedem Erscheinungstage bis vorm. 10 Uhr erbeten. Berechnung der Anzeigen und Beilagen nach Preisliste Nr. 5.

Nummer 34

Sonnabend, den 19. März 1938

44. Jahrgang

Bekanntnis des ganzen Volkes

Am 10. April Volksabstimmung und Wahl des ersten Großdeutschen Reichstags

Zum ersten Male seit der Schaffung des Großdeutschen Reiches sprach der Führer am Freitagabend vor dem Deutschen Reichstag und erstattete ihm einen umfassenden Bericht über die Vorgänge der letzten Tage, die zu der Wiedervereinigung Deutschösterreichs mit dem Deutschen Reich geführt haben. Nach einem geschichtlichen Überblick über den Kampf der Nationalitäten schilderte der Führer die systematische Vorenthaltung des Selbstbestimmungsrechtes für die Deutschen Österreichs und charakterisierte schonungslos den Vortrieb des Schicksals, der mit dem Entschluß der nationalsozialistischen Staatsführung ohne verhängnisvolle Folgen geblieben ist. Mit Worten aufrichtigen Dankes gedachte der Führer der staatsmännischen Haltung Mussolinis und kündigte zum Schluß feiner mit großem Beifall aufgenommenen Rede an, daß am 10. April nicht nur Deutschösterreich sein Bekanntnis zu Großdeutschland ablege, daß das gesamte deutsche Volk durch Neuwahl eines großdeutschen Reichstages Gelegenheit haben soll, sich zu dem durch die große Tat vom 13. März — die Wiedervereinigung Deutschösterreichs mit dem Deutschen Reich — errichteten Großdeutschen Volkreich zu bekennen.

Die Welt hörte den Führer

Mit großer Spannung haben alle deutschen Männer und Frauen im Großdeutschen Reich, aber auch die deutschen Volksgenossen im Ausland der Rede des Führers vor dem Deutschen Reichstag entgegen, die über alle deutschen und auch zahlreiche ausländische Sender verbreitet wurde. Nicht nur unsere Volksgenossen, sondern auch die gesamte Welt war gekannt, was der Führer der größten Nation Europas der Welt zu sagen hatte.

Der Sitzungsstag der Krolloper rief in der Hauptsache wieder den Schluß, der schon für die letzte Reichstagsabstimmung geschaffen war. Durch frisches Grün wurde dieser Schluß ergänzt. Die Anfahrtsstraßen, also die Wilhelmstraße, die Straße Unter den Linden und die Friedensallee vom Brandenburger Tor bis zur Krolloper trugen reichen Fahnen Schmuck. Auch an der Siegesallee und den angrenzenden Bauten am Königsplatz flatterten zahlreiche Fahnenstreifen im Wind.

In allen deutschen Städten war von den Dienststellen der Partei und den verschiedensten Organisationen Gemeinschaftsempfang vorbereitet, so daß jeder deutsche Volksgenosse die Reichstagsabstimmung am Laut-



„Gleiche Flagge, gleiche Verpfändung!“ Reichshatthalter Dr. Seyb-Inquart wird von Generaloberst von Bock bei der feierlichen Sitzung der Reichstagsabstimmung auf dem bisherigen Bundesministerium für Landesverteidigung begrüßt.

Weltbild (M).

sprecher miterleben konnte. Auch die Gassenverkehrswege hatten ihre Räume für den Gemeinschaftsempfang zur Verfügung gestellt. Die Anfahrtsstraßen waren mit einem technisch vollkommenen Lautsprecherbüchsen versehen, so daß die Tausende, die dem Führer bei der Fahrt zum und vom Reichstag immer wieder zumelten, ebenfalls Zeuge der Sitzung waren. Ein Teil der Theater hatte geschlossen, in den anderen begann die Vorstellung nach der Uebertragung der Reichstagsabstimmung. Auch in den Lichtspieltheatern wurde die Reichstagsabstimmung gezeigt.

Schon am frühen Nachmittag setzte der Zug derjenigen Volksgenossen ein, die Zeuge der Auffahrt des Führers sein und ihn noch einmal danken wollten für die Befreiung Österreichs und die Eingliederung in das Deutsche Reich. In den Abendstunden waren Tausende zu beiden Seiten der Reichstagsabstimmung heranzogen, desto stärker wurde die Spannung der Menschenmassen.

Des Führers Triumphfahrt zum Reichstag

Ein Jubelschrei ohnegleichen bricht in der Wilhelmstraße aus, als etwa zehn Minuten vor Sitzungsbeginn der Führer die Fahrt zum Reichstag antritt. Wieder kommt in diesen sich latwergleich fortplanzenden unbeschreiblichen Begeisterungstürmen und Huldigungen der heiße und innige Dank der Nation an den Schöpfer Großdeutschlands für seine geschichtliche Tat zum Ausdruck. Von solchem Jubel auf der ganzen Fahrt überschüttet, trifft der Führer vor der Krolloper ein.

Vor der Krolloper herrscht reger Verkehr. In langen Zweis- und Dreierreihen fahren die Wagen mit den Mitgliedern der Reichsregierung, den Ehrenmitgliedern der Reichsmacht und den Diplomaten vor. Eine Ehrenkompanie des 4-Portenlospferbataillons „Brandenburg“ ist aufmarschiert. Punkt 8 Uhr fährt der Führer vor und schreitet unter den Klängen des Präsentiermarsches und des Deutschlandliedes die Front der Ehrenkompanie ab. Im Eingang der Krolloper wird der Führer vom Präsidenten des Hauses, Generalfeldmarschall Göring, willkommen geheißen.

Kurz nach 8 Uhr betritt der Führer in Begleitung von Reichstagspräsident Generalfeldmarschall Göring den Sitzungssaal des Reichstages, von stürmischen Beifällen begrüßt. Der Führer nimmt Platz. Die Reichstagsabstimmung beginnt.

Stürmische Begrüßung Seyb-Inquarts

Reichstagspräsident Generalfeldmarschall Göring eröffnet die Sitzung mit folgenden Worten:

Die Sitzung ist eröffnet. Meine Herren Abgeordneten!

Vor mir in die Tagesordnung eintreten, wollen wir des Abgeordneten Rosenbaum gedenken, der am 5. März verstorben ist. Sie haben sich zum ehrenben Gedenken des Verstorbenen von den Sitzen erhoben. Ich danke Ihnen!

Meine Abgeordneten! Die heutige Sitzung des Deutschen Reichstages ist wohl eine der bedeutendsten, die wir bisher im neuen Reich begangen haben.

Ich begrüße als der Präsident dieses Reichstages heute zum erstenmal als Helfer auf der Regierungsbühne den ersten Reichshatthalter in Deutschösterreich und die deutschösterreichische Landesregierung. (Stürmische Heilrufe.)

Ich glaube, daß schon in dieser Tatsache die ganze gewaltige Umwälzung der letzten Tage zum Ausdruck kommt und daß darin, daß mir den ersten Reichshatthalter in Österreich und seine Regierung heute hier im Deutschen Reichstag sehen, auch dem letzten Langgewordenen ist, daß nunmehr nur mehr ein Reich und ein Führer die Geschicke der Deutschen gestaltet. Die Teilnahme am Reichstag der Deutschen bezeugt am deutlichsten auch die Wiedervereinigung mit dem Reich. Wir begrüßen Deutschösterreich als ein wertvolles Glied unseres Reiches. Die alte Ostmark ist wieder ins Reich zurückgekehrt.

Wir treten jetzt in die Tagesordnung ein. Das Wort hat der Führer und Reichstagsleiter.

Der Führer spricht

Der Führer und Reichstagsleiter führte in seiner Rede aus:

Abgeordnete, Männer des Deutschen Reichstags!

Ich habe Sie zu dieser kurzen heutigen Sitzung rufen lassen, um Ihnen tiefbewegten Herzens einen Bericht zu geben über Ereignisse, deren Bedeutung Sie alle ermaßen. Außerdem muß ich Sie in Kenntnis setzen von Entschlüssen, die das deutsche Volk und den Deutschen Reichstag selbst betreffen.

Als ich vor wenigen Wochen zu Ihnen sprechen konnte, empfingen Sie den Rechenschaftsbericht über eine fünfjährige Aufbauarbeit des nationalsozialistischen Staates, die in ihren Gesamtergebnissen wohl als beispiellos bezeichnet werden darf. Ich habe im Rahmen dieses Rechenschaftsberichtes unter den politischen Problemen auch jene Frage behandelt, die nur von gewissen europäischen Landoranten in ihrer Gefährlichkeit immer wieder aufgebracht werden konnte.

Schon im vergangenen Jahrhundert war an die Stelle einer früheren flammesmäßig begrenzten, konfessionell bedingten oder dynastisch festgelegten Staatsaufstellung



Ein Volk — ein Reich — ein Führer! Das erste Plakat zur Volksabstimmung am 10. April in Deutsch-Österreich an einer Anschlagtafel in Wien zeigt das Bild des Führers.

Weltbild (M).

rei, ein Leben, das sie durch ihre Mitschuld am Tode unzähliger österreichischer Opfer der Bewegung längst nicht mehr verdienen, das ihnen aber der nationalsozialistische Staat als foverdauerlicher Sieger gelassen! Ich überlasse bin ich glücklich, damit nunmehr zum Volkstrotzer des höchsten geschichtlichen Auftrages geworden zu sein.

Unter dem Schutze der Wehrmacht

Welch stolzere Verteidigung kann es auf dieser Welt für einen Mann geben, als die Menschen der eigenen Heimat in die größere Volksgemeinschaft geführt zu haben! (Wandernde Gefallsrufe.) Und Sie alle erweisen das Gefühl meines Glückes, daß ich nicht ein Weidner- und Kärntnerfeld dem Deutschen Reich zu erobern brauchte, sondern daß ich ihm ein unerschrockenes Land mit überglücklichen Menschen zu schenken vermochte! Ich habe so gehandelt, wie ich es allein als Deutscher vor der Geschichte unseres Volkes, vor den vergangenen und lebenden Zeugen unserer Volksgemeinschaft, vor dem heiligen Deutschen Reich und meiner geliebten Heimat verantworten kann! Hinter dieser meiner getroffenen Entscheidung aber stehen nun 75 Millionen Menschen, und vor ihr steht von jetzt ab die deutsche Wehrmacht! (Stürmische Heil-Rufe.)

Es ist nahezu tragisch, daß ein Vorgang, der im tiefsten Grunde nur eine auf die Dauer unvertäglichkeit mitteleuropäische Spannung beiseite, gerade unsere Demokratien mit wahrhaft schlaflosem Unverständnis gegenübersehen. Ihre Reaktionen waren teils unbegründet, teils verlegend. Eine Reihe anderer Staaten allerdings hatte sich von vornherein für desinteressiert erklärt oder aber auch ihre warme Zustimmung ausgedrückt. Es sind dies nicht nur die meisten der europäischen kleineren Länder, sondern auch eine ganze Anzahl großer Staaten. Ich erwähne unter ihnen nur die vornehme und verständnisvolle Haltung Polens, die freundliche Zustimmung Ungarns, die in herzlicher Freundschaft abgegebenen Erklärungen Jugoslawiens sowie die Versicherungen aufrichtiger Neutralität von Seiten einer Anzahl anderer Länder.

Ich kann die Aufzählung dieser freundlichen Stimmen aber nicht abschließen, ohne ausführlicher die Haltung des fascistischen Italiens zu erwähnen (Beifall.) Ich habe mich für verpflichtet gehalten, denn mir persönlich so befreundeten Führer des großen fascistischen Staates in einem Briefe die Gründe meines Bandes darzulegen und ihm insbesondere zu versichern, daß sich mit der Einleitung Deutschlands nach diesem Ereignis Italien gegenüber nicht nur nichts ändern wird, sondern daß genau so wie gegenüber Frankreich auch gegenüber Italien Deutschland die dann bestehenden Grenzen als gegebene ansieht.

Hitlers Dank an Mussolini

Ich möchte an dieser Stelle dem großen italienischen Staatsmann namens des deutschen Volkes und in meinem eigenen Namen unseren warmen Dank aussprechen! Wir wissen, was die Haltung Mussolinis in diesen Tagen für Deutschland bedeutet hat. Wenn es eine Festigung der Beziehungen zwischen Italien und Deutschland hat geben können, dann ist sie jetzt eingetreten. Aus einer weltanschaulich und interessensmäßig bedingten Gemeinschaft ist für uns Deutsche eine unlösbare Freundschaft geworden. Das Land und die Grenzen dieses Fremdes aber sind für uns unantastbar. Ich wiederhole es: daß ich Mussolini diese Haltung nie vergessen werde, das italienische Volk aber kann wissen, daß hinter meinem Wort die deutsche Nation steht! (Stürmischer Beifall.)

So hat auch dieses Mal die Achse, die unsere beiden Länder verbindet, dem Frieden der Welt den höchsten Dienst erwiesen.

Dem Deutschland wünscht nur den Frieden. Es will anderen Völkern kein Leid zufügen. Es will aber auch selbst unter keinen Umständen sein Leid erdulden und vor allem: es ist bereit, für seine Ehre und für seine Existenz jederzeit bis zum Letzten einzutreten. Möge man niemals glauben, daß es sich hier nur um eine Phrase handelt, und möge man vor allem begreifen, daß ein großes Volk von Ehrgefühl auf die Dauer nicht einer fortgesetzten Unterdrückung großer Massenmassen von Angehörigen seines eigenen Volkes unzulässig zusehen kann! (Erneut starke Zustimmungsgedränge.)

Bekanntnis der ganzen Nation

Meine Parteigenossen! Abgeordnete! Männer des Reichstages! Ich glaube, daß in diesen großen geschichtlichen Stunden, da dank der Kraft der nationalsozialistischen Idee und der aus ihr neu entstandenen Stärke des Reiches ein ewiger Traum der deutschen Menschen verwirklicht wurde, nicht ein einzelner Teil unseres Volkes berufen sein kann, durch seine Zustimmung das gewaltige Ereignis der endlichen Gründung eines wahrhaft großen deutschen Reiches zu bekräftigen. Am 10. April werden Millionen Deutscherreicher vor der Geschichte ihr Bekenntnis ablegen zur großen deutschen Volks- und Schicksalsgemeinschaft. Sie sollen schon auf diesem ersten Wege im neuen Deutschen Reich nicht mehr vereinzelt sein.

Ganz Deutschland wird sie von jetzt ab begleiten. Denn vom 13. März dieses Jahres an ist ihr Weg gleich dem Wege aller anderen Männer und Frauen unseres Volkes. Es soll daher am 10. April zum erstenmal in der Geschichte die ganze deutsche Nation, soweit sie sich im heutigen großen Reich befindet, antreten und ihr feierliches Bekenntnis ablegen. Nicht 6 1/2 Millionen werden gefragt, sondern fünfzig Millionen! (Beifall.)

Wahl der Vertreter Großdeutschlands

Und zweitens: Ich löse damit den Reichstag des alten Deutschen Reiches auf und verlege die Wahl der neuen Vertretung Großdeutschlands. Ich bestimme als Termin ebenfalls den 10. April. (Beifall.)

Nachdem 50 Millionen Volksgenossen unseres Volkes rufe ich damit auf, indem ich sie bitte, mit jenem Reichstag zu scheitern, mit dem es mir unter der gnädigen Güte unseres Herrgotts möglich sein wird, die neuen großen Aufgaben zu lösen. Das deutsche Volk soll in diesen Tagen noch einmal überprüfen, was ich mit meinen Mitarbeiterinnen in den fünf Jahren seit der ersten Wahl des Reichstages im März 1933 geleistet habe. Es wird ein geschichtlich einmaliges Ereignis sein müssen.

Ich erwarte von meinem Volk, daß es die Einheit

und die Treue zu einem ebenso würdigen, einmütigen Entschluß findet!

So wie ich 1933 das deutsche Volk bat, in Anbetracht der ungeheuren vor uns liegenden Arbeit mit vier Jahre Zeit zur Lösung der großen Aufgaben zu geben, so muß ich es nun zum zweiten Male bitten:

Deutsches Volk, gib mir noch einmal vier Jahre, damit ich den äußerlich nunmehr vollendeten Zusammenbruch zum Segen aller auch innerlich verwirklichte kann.

Das Volkreich eine unlösbare Einheit

Nach Ablauf dieser Zeit soll dann das neue Deutsche Volkreich zu einer unlösbaren Einheit verknüpft sein, festgelegt im Willen seines Volkes, politisch geführt durch die Nationalsozialistische Partei, beheimatet von seiner jungen nationalsozialistischen Wehrmacht und reich in der Blüte seines wirtschaftlichen Lebens.

Wenn wir diese Erfüllung künftiger Träume vieler Generationen heute vor uns sehen, dann empfinden wir das Gefühl grenzenloser Dankbarkeit gegenüber all jenen, die durch ihre Arbeit und vor allem durch ihre Opfer mitgeholfen haben, dieses höchste Ziel zu erreichen. Jeder deutsche Stamm und jede deutsche Landschaft, sie haben ihren ihmigen Beitrag geleistet zum Gelingen dieses Werkes. Als letzte Opfer der deutschen Einigung aber sollen in diesem Augenblick vor uns auferstehen jene zahlreicheren Kämpfer, die in der nunmehr zum Reich zurückgekehrten alten Diktator die gläubigen Herde der heute ergrünten deutschen Einheit waren und als Blutzweigen und Märtyrer mit dem letzten Hauch ihrer Stimme noch das aussprechen, was von jetzt an uns allen mehr denn je heilig sein soll:

Ein Volk, ein Reich!
Deutschland!
Sieg-Heil!

Der Schlussappell des Führers reißt das ganze Haus zu einem Sturm des Jubels und der Freude hin, der minutenlang anhält. Erst nach längerer Zeit kann Reichstagspräsident Generalfeldmarschall Göring das Wort ergreifen.

Vollstimmige Wahl mit Reichstagswahlen

Generalfeldmarschall Göring gab dann folgende Veranordnung des Führers und Reichstagspräsident Generalfeldmarschall Göring das Wort ergreifen:

1. In der Absicht, dem deutschen Volk Gelegenheit zu geben, sich in seiner Gesamtheit zu dem durch die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich geschaffenen Großdeutschen Volkreich zu bekennen, ordne ich an, daß neben der Volksabstimmung im Lande Österreich auch im übrigen Reichsgebiet eine Volksabstimmung über die am 13. März 1938 vollzogene Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich stattfindet. Gleichzeitig löse ich den Reichstag mit Ablauf des 9. April 1938 auf, um den deutschen Volksgenossen in Österreich eine Vertretung im Großdeutschen Reichstag zu eröffnen.

2. Volksabstimmung und Reichstagswahl des Großdeutschen Volkreiches finden am Sonntag, dem 10. April 1938, statt.

Göring dankt dem Führer

Nach Verkündung der Aufhebungsverordnung fährt Göring fort:

Meine Abgeordneten! Bevor dieser alte Reichstag auseinandergeht, um wieder zusammenzukommen als Reichstag des Großdeutschen Volkreiches, gestatten Sie mir, daß ich in Ihrer aller Namen dem Worte den Dank ausspreche, der jenen dieses gewaltige Volkreich hat werden lassen.

Als wir bei der letzten Reichstagsitzung hier den Redenschaltbericht des Führers hörten, da vernahmen wir auch prophetische und warnende Worte. Einen gewaltigen Eindruck ließ diese einseitige Abrechnung in uns zurück. Und diese prophetischen und warnenden Worte wurden nicht gehört. Das Wort wurde gebrochen. Die Bedrohung unserer deutschen Brüder in Österreich war gegeben. In diesem Augenblick hat der Vertreter der Deutschen in Österreich das deutsche Volk, den deutschen Führer, um Bruderhilfe. Die Bruderhilfe wurde ihm gewährt. Deutsche Truppen marschieren, um das Schlimmste zu verhindern, in Österreich ein.

Wenigstens Jahre nach Verfallens wurde uns allen so die gewaltige Wiedererfarlung unseres Reiches vor Augen geführt. Als aber unsere Truppen in Österreich einzogen, da kamen sie nicht als Angreifer oder Eroberer, sondern umhüllt als Brüder des größeren Deutschland. Und dieser nie daenerweise Jubel steigerte sich zu ostantarter Gewalt überall dort, wo der heiligste Führer selbst zu den Deutschen in Österreich kam. Dieser Jubel des befreiten Volkes wurde hier in unserem Deutschland gehört. Er drang aber auch hinaus in alle Welt und überzeugte die, die gekämpft worden waren über den wahren Willen des deutschen Volkes in Österreich. Gleichzeitig aber vermittelte sich den einrückenden Truppen und dem Führer selbst der erschütternde Eindruck der Not und des Glendes, das durch die Regierungen der vergangenen Zeiten in Österreich geschaffen worden war. Aber trotz Not, Glend und Armut blieb ungebrochen in Geist und Haltung das deutsche Volk in Österreich, das, nunmehr befreit, in hellem Jubel sich zum Führer bekamte.

Sie alle, meine Abgeordneten, erlebten am Lautsprecher die ruhenden Szenen, die sich drüben abspielten, als endlich nach all der Qual wieder die Befreiung kam. Sie aber, mein Führer, zogen als Befreier in Ihre Heimat. Sie wurden ihr Befreier, wie Sie uns Retter in tiefster Not geworden waren. Sie brachten Ihre Heimat zum Reich zurück als Land mit herrlichen Menschen und mit reichen Schätzen. Jetzt, unter Ihrer Führung, werden diese Schätze gehoben werden, wird dieses Land zu jener Entfaltung und Blüte kommen, wie Sie das arme und gequälte Deutschland von einst auch zur höchsten, nie daenerweise Blüte gebracht haben. Der Vierjahresplan, der hier bisher die Zusammenfassung aller Kräfte bedeutete, wird nun auch freudig unterstützt von den Deutschen in Österreich übernommen werden. Wie aber, mein Führer, genannt Sie Ihre Heimat! Nicht mit Unterdrückung und Bergewaltigung, sondern mit der Stärke Ihres Her-

zens, mit dem großen Vertrauen und mit jener wunderbaren Großmut und der Güte, die Sie über alles auszeichnet.

Kein Schuß ist gefallen. Kein Nachtribunal hat Unurteile gefällt. Güte und Verzeihung für die Vergangenheit, Hoffnung und unerlöschliches Vertrauen für die Zukunft; das haben Sie Ihrer Heimat gebracht! Nicht Wunden geschlagen, aber unendliche Wunden geheilt. Das war Ihr Wert schon in wenigen Tagen.

Eine neue wunderbare Zukunft tut sich für Österreich auf. Wo gab es in der Weltgeschichte jemals solche Revolutionen? Unerkennlich ist der Dank aller! Dank auch von uns, mein Führer, für die Wahrung der Ehre Deutschlands. Wie soll ich Worte finden für Ihre Taten? Ist je ein Sterblicher so geliebt worden wie Sie, mein Führer? War je ein Glaube so stark wie der an Ihre Mission? Aus tiefer Nacht retteten Sie das deutsche Volk, führten es aus Ohnmacht heraus und schufen die Großmacht Deutschland.

Was immer Sie verlangen, mein Führer, das leisten wir. Was aber immer wir zu leisten vermögen, es löst sich niemals unsere Dankeschuld. Der Allmächtige erhalte Sie uns in Kraft und Gesundheit.

Heil für ewig und immer dem heiliggeliebten Führer, der uns das Leben erst wieder lebenswert gemacht hat.

Abgeordnet! Im Namen Deutschlands rufen wir für alle: Heil unserem Führer Adolf Hitler!

Die mauchtesten und tiefempfindendsten Worte, mit denen Reichstagspräsident Generalfeldmarschall Göring dem Retter und Einziger Deutschlands dankt, werden vom Hause lebend angehört. Dankbar und freudig bewegt stimmen alle in das Siegesheil auf den Führer ein, in dieses Siegesheil, das zu gleicher Zeit von 75 Millionen deutschen Männern und Frauen im Reich aufgenommen wird. Voll innerer Ergriffenheit, die jeder im Saal deutlich wahrnehmen kann, dankt der Führer für die gewaltige Rundgebung der Liebe, des Dankes und des Vertrauens.

Nach dem Gesang der Nationalhymne schließt der Reichstagspräsident die denkwürdige letzte Sitzung dieses Reichstages, dem in Kürze ein Reichstag des neuen großen Deutschen Reiches folgen wird.

Dankkundgebung vor der Reichskanzlei

Der Führer mit Sechz-Juquart auf dem Balkon

Nachdem der Führer, von den dankwürdigsten Reichstagsmitgliedern, wieder in der Reichskanzlei eingetroffen ist, fällt sich der Wilhelmplatz wieder von vielen Tausenden, die in Sprechchören dem Führer danken. Brausend hallen die Rieder der Nation über den weiten Platz. Der Dank und die Verehrung zu dem Führer und Schöpfer des Großdeutschen Reiches machte sich Luft.

Als gegen 10 Uhr der Führer an der Seite des Reichshalters von Österreich Dr. Seyth-Juquart auf dem Balkon erscheint, jubeln die Massen noch einmal dem Führer begeistert zu und danken ihm dafür, daß sie diese historische Stunde miterleben dürfen. Froh und stolz beantwortet der Führer den Gruß der Menschenmenge, dann betritt er wieder die Räume der Reichskanzlei, und endlich gegen Mitternacht leert sich der Wilhelmplatz.

Wien hörte den Führer

Für die deutschösterreichische Bevölkerung war die Reichstagsrede des Führers ein großes Erlebnis. In den Straßen Wiens flautete der Verkehr kurz vor 8 Uhr völlig ab. Ein großer Teil der Straßenpassanten begab sich in die Gasse und in die Plätze, um die Rede des Führers mit anzuhören. Vor dem festlich erleuchteten Rathaus hatten sich große Massen versammelt, die gemeinsam mit der Polizei, der Wehrmacht, der SA, und der Reichswehr über die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Reich miterlebten. Als zum Schluss die Abgeordneten des Reichstages die Nationalhymnen sangen, erlangten auch hier die Rieder des Volkes, ein Bekenntnis Österreichs zum großen deutschen Volkreich. Besonders stark und überwältigend war der Eindruck der Ankündigung, daß am 10. April nicht nur das deutsche Volk in Österreich zur Volksabstimmung gerufen ist, sondern daß gleichzeitig das gesamte deutsche Volk sein Bekenntnis zur deutschen Einheit ablegen wird. Immer wieder erklang der Jubelruf: „Ein Volk — ein Reich — ein Führer!“ zum Nachstimmen ein.

Propagandaleitung für die Abstimmung

Zur Durchführung des Propagandaaufbaues ist eine Reichspropagandaleitung für die Abstimmung am 10. April 1938 unter Führung des Reichspropagandaleiters Dr. Goebbels abberufen worden. Dr. Goebbels ernannte zu seinem Stellvertreter den Stellvertreter in der Reichspropagandaleitung Bruno Fischer und den Reichsamtseleiter Leopold Gutterer. Der Sitz der Reichspropagandaleitung ist im Hotel Kaiserhof in Berlin.

Sechz-Juquart vom Führer vereidigt

Der Reichshaltler in Österreich, Dr. Seyth-Juquart, ist am Freitag vom Führer und Reichstanzler vereidigt worden.

Einheitlicher Reichswahlvorschlag

Zweites Gesetz über das Reichstagswahlrecht. Im Reichsgesetzblatt wird folgendes „Zweites Gesetz über das Reichstagswahlrecht vom 18. März 1938“ veröffentlicht:

Die Reichsregierung hat das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

§ 1.
An die Stelle der Kreiswahlvorschläge tritt der Reichswahlvorschlag.

§ 2.
Der Reichswahlvorschlag wird durch einen oder mehrere Bewerber bezichtigt.

§ 3.
Für die Reichswahl im Lande Österreich gelten die allgemeinen Bestimmungen über Reichstagswahlen, soweit nicht die Vorschriften für die Durchführung der Volksabstimmung in Österreich am 10. April 1938 eine abweichende Regelung enthalten.

§ 4.
Der Reichsminister des Innern ist ermächtigt, die

Bestimmungen über das Wahlverfahren zu ändern, soweit es zur Vereinfachung des Wahlverfahrens erforderlich ist.
Berlin, den 18. März 1938.

Der Führer und Reichkanzler
Adolf Hitler.
Der Reichsminister des Innern
Friedl.

Herzliche Frontkameradschaft

Die deutsche Abordnung vom König und Kaiser in Rom empfangen.

Die Italiensfahrt der Vereinigung der deutschen Frontkämpferverbände, an der Männer aller Waffen teilnahmen, auch die Schützengarde ist vorüber. — Führt im Lande Mussolini eine Aufnahme, die an Herzlichkeit und Beglückung kaum überboten werden kann. Am Freitag wurden sämtliche Teilnehmer im Hof des Quirinals vom Könige und Kaiser begrüßt. Von da ging der Marsch zum Grab des Unbekannten Soldaten, wo der Präsident der Vereinigung, der Herzog von Coburg, in Anwesenheit italienischer Kriegerverbände und des Präsidenten Delcroix sowie von Vertretern der Regierung und der Armee einen Kranz niederlegte. Ebenso wurden die gefallenen faschistischen Helden durch Niederlegung eines Blumenkranzes in der Ehrenhalle des Hauptquartiers der Wehrmacht geehrt. Gegen Mittag wurden die deutschen Gäste im Empfangssaal des Palazzo Venezia vom Duce empfangen, der auf die Worte des Herzogs von Coburg in deutscher Sprache erwiderte und die Frontkämpfer als die Grönader des neuen Italiens und des neuen Deutschland begrüßte, denn sie seien es, die ihre Bereitschaft zum vollen Einsatz für Volk und Staat in Krieg und Frieden bewiesen hätten. Sein Ziel auf die beiden besunderen Väter löste einen Sturm der Begrüßung aus.

Die Frontkämpfer ehten im Duce den Frontkameraden mit immer neuen Heil-Aufen. Nach dem Abmarsch setzten sich die Delegationen fort, als der Duce noch einmal auf dem Balkon des Palazzo Venezia erschien.

Polen stellt Romo eine Forderung

Aufnahme diplomatischer Beziehungen gefordert.

Unter der Überschrift „Ultimatum der polnischen Regierung“ veröffentlicht der halbamtliche „Lietuvas Aidaz“ den Inhalt der polnischen Note. Darin heißt es, daß die polnische Regierung den litauischen Vorschlag vom 14. März über Aufnahme des Grenzschutzvertrages und Vermählung ähnlicher Artensätze mit der Begründung ablehnt, daß der litauische Vorschlag nicht genügend Garantien für die Sicherheit gebe, insbesondere mit Rücksicht auf das negative Ergebnis aus bisherigen Verhandlungen, zwischen Litauen und Polen Verhandlungen einzuleiten. Polen verlange ferner, ohne hinweislos die Aufnahme diplomatischer Beziehungen.

Zur Erfüllung dieser Forderung wird der litauischen Regierung eine Frist von 48 Stunden eingeräumt, während der auch eine Antwort auf die Forderung erteilt werden muß, daß die beiderseitigen diplomatischen Vertreter in Romo und Warschau spätestens am 31. März dieses Jahres akkreditiert sein müssen. Bis zu diesem Termin müssen alle notwendigen Fragen zwischen den litauischen und polnischen Gesandten in Romo erledigt werden.

In der Note wird ferner darauf hingewiesen, daß die polnische Forderung nicht Gegenstand von Auseinandersetzungen sein kann und von der litauischen Regierung in Romo und Warschau angenommen werden muß. Sollte die litauische Regierung keine Antwort erteilen oder Vorbehalte oder Ergänzungen machen, so würde ein solches Verhalten von der polnischen Regierung als Ablehnung betrachtet werden. In diesem Falle würde die polnische Regierung die Interessen ihres Staates mit eigenen Mitteln schützen.

Polen verlangt ferner, daß für seine Vertretung in Romo normale Bedingungen garantiert werden und vom 31. März ab die Möglichkeit des Verkehrs mit der eigenen Regierung auf dem Land-, Luft- und Wasserwege ebenso wie der Post-, Telefon- und Telegrammverkehr zugelassen wird. Dasselbe wird der litauischen Vertretung in Warschau von polnischer Seite zugesagt.

Denkt an die Kinderlandverdrückung



Der Schrei aus den Bergen
Maler: Reichsleiter, Drei Quellen-Verlag, Königsplatz (Des. Dresden)

18) Ich sehe ihr in die Augen und sage schnell: „Ich werde nicht verfehlen, gnädige Frau!“
Der Blick scheint sie zu verwirren, sie nestelt an ihren Handtaschen herum. „Gut, dann kommen Sie persönlich zu mir! Ich werde mich freuen. Wir haben eine Villa bei den Fabriken und eine Wohnung in Sinsdorf. Fahre zu, Erich! Hier sieht es ja entsetzlich! Du mußt auch gerade auf dem ausgehenden Weg stehen bleiben!“
Er drückt auf den Anlaffer. Sie reißt mir schnell die Hand heraus. Ich sehe dem Wagen lange nach.

In der Gaststube sitzen an einem runden Tisch ein paar Bauern. Ich setze mich an einen andern. Sie lassen sich durch meine Anwesenheit nicht föhren.

„Geh, was du daferredst! Hast dir an Bären aufgefunden lassen!“
„Na“, verteidigt sich der andere, „i hab mit tan Bären aufgefunden lassen! I hob's auch in der Zeitung g'lesen. In der Zeitung is auch g'handen. Unser ganz Tal macht er unsicher. Mir ferunt merken des net a jo, aber wann I' weiter aufstomm, redt die Leute von nig andern mehr als vom Wilden Mann.“

Da mischt sich ein Dritter ein. „Dös is als a G'paß! Mei Grovater hat a Anwesen g'habt ganz oben am Joh. Wann da was in's Rutzigen kommt in die G'wand drinn, braucht nur a brochens Holz legen und kommt in a Rinnen ein, dös furt und purt und quiescht a jo, daß ma glauben könnt, a Mensch singt, weil des Echo, des macht des a jo.“
„Aber na“, wehrt der Bierte, „von dem kann des net sein! I weiß ganz genau, was dös is.“
„No?“ Eine Pause der Erwartung und aufmunternd: „Sagtes, wann du's wehst!“

Rundfunk-Programm

Reichsleiter Berlin

Montag, 21. März.

6.30—8.00: Aus Hamburg: Vom frühlichen Beginn. Morgenmusik Das Noding-Quintett. — 8.30: Aus Gletzig: Für die Arbeitssameraden in den Vertrieben: Unterhaltungsprogramm. Gammelmusik des RND, Arbeitsgau 12, Döbeln. — 9.30: Große Weisen (Eigene Aufnahmen der RND). — 9.45: Schwänen können und hören lernen. — 10.00: „Der Star sucht eine Wohnung.“ Vom Neffan und anderen Dingen, die im März eine Rolle spielen. — 11.45: Kleinfieber erzählt. — 12.00—14.00: Aus Hannover: Schloßkonzert. Das Niederländische Quintette-Orchester, Maria Engel (Koloratur-Sopran). — 14.15—16.00: Zur Unterhaltung: Kapelle Walter Naabke. — 16.00: Weitere Klänge (Eigene Aufnahmen der RND). — 16.30: „Wir singen den Frühling an!“ — 17.00: Franz Schubert: Sonate für Klavier Es-dur. Hans Bels. — 17.30: „Die Linden Äste sind erodacht.“ Lieder und Gedichte vom Frühling. — 18.00: Zartim-Melodien, Kapelle Hans Joachim Fierle. — 19.10: Vätermusik. Die Klavier des Großen Orchesters des Reichsleiters Berlin (Aufnahme). — 20.00: Unterhaltungsmusik. Kapelle Willi Stibitzowski. — 21.00: Opernkonzert (Industrie-Schallplatten). — 22.30—24.00: Aus Köln: Nachtmusik. Das Kölner Rundfunkorchester, Alfred Sauerzelt (Dirig.).

Aus Rheinsberg und Umgegend

Tagespruch

Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern

„Rundfunk-Übertragung der Reichstagsitzung vom 18. März.“ Die Rede des Führers in der ersten Sitzung des Großdeutschen Reichstages wurde nicht nur in Großdeutschland, sondern wohl in ganz Europa, und vielleicht darüber hinaus in vielen Teilen der übrigen Welt durch Rundfunk gehört. Selbstverständlich wird sich auch in unserer Stadt jeder Volksgenosse die Reden angehört haben. Gemeinschafts-Empfänge waren in den Hotels „Zu den Bierjahreszeiten“ und „Stadt Berlin“. In gläubigem Vertrauen lauschten die Hörer den Worten des Führers und Hermann Görings. Man fühlte fast körperlich die enge Verbundenheit mit diesen beiden Männern, man währte sie unmittelbar vor sich stehend. Ein unsichtbares Band hielt uns Rheinsberger mit den Männern deutscher Geschichte fest umschlungen. Diese enge geistige Verbundenheit kam besonders bei den Schlussworten Hermann Görings zum sichtbaren Ausdruck. Spontan erhob sich die Menge, streckte die Arme zum Gruß vor und sang die deutschen Lieder. Rheinsberg, der Reichstag und darüber hinaus das ganze Großdeutschland bildete geistig in diesen Minuten eine entschlossene, starke Gemeinschaft mit dem einen Willen: Adolf Hitler, führe uns, wir folgen dir!

„Der Reichs-Theaterzug galtierte gestern in Rheinsberg.“ Wie ein Magnet hatte das Unternehmen der NSG „Kraft durch Freude“ gestern die Einwohner-schaft von Rheinsberg angezogen. Wohl an die 500 Volksgenossen waren Zeugen der wirklich erklaffigen Darbietungen dieses Reichs-Theaterzuges. Wie der Anlager in seinen launigen Worten durchschlief, war es ja auch die Absicht Robert Lens, den schaffenden deutschen Menschen nur das Beste zu bieten. Während bei Veranstaltungen ähnlicher Art mit jeder Programmnummer eine Steigerung eintritt, ist dies bei dem Programm des Reichs-Theaterzuges nicht möglich. Alle Programmnummern sind Höchstleistungen. Da war als

Erster auf der Bühne Willi Petras. In einer ihm eigenen Wurstigkeit jonglierte er mit Stoch, Hut, Ballen und Keulen, das ganz ungewöhnliche Geschicklichkeit verriet. Nicht minder gut war die Fingerfertigkeit des „Zauberers“ Harry Steffin, der verblüffende Kunststücke mit Spielkarten, einem Ei und zusammengebundenen Damen fertigschaffte. Terra und Partnerin formten innerhalb kürzester Frist überlebensgroße Köpfe eines Bajazzos, und der Komponisten Strauß und Wagner aus 100 Pfund Erde. Nicht nur vorzügliche Sänger sondern auch Veranlungstänzer waren die 5 Malabes. Sie betreten die Bühne als fragwürdige Straßenfänger und verwandelten sich in Sekundenschnelle in elegante Salonfänger. Ihre schönen, zum Teil spazigen Gesänge lösten derart starken Beifall aus, daß sie sich zu Zugaben entschließen mußten. Aus dem Rundfunk her war vielen der Komiker Jang mit der Klarinette bekannt. Seine urwüchsigen Späße fanden freudige Aufnahme. Hohe Schule der Artstilk zeigten 3 Atomis. Es waren kraftstrotzende Männer, die ihre Kunst schon in vielen Ländern vorführten. Immer wieder gern gesehen ist ein Bauchredner. Evertz mit seinem künstlichen Menschen war ein Spezialist auf diesem Gebiete. Besonders erheitend war das Berapden seiner Puppe in einem Koffer. Immer wieder lönte es aus diesem: „Die Kiste ist zu leitiini!“ Das Lustigste von allem kam zuletzt: 3 Kempters mit ihrem afrikanischen Steppentier, einem Zebra. Das war vollendetes Dressur, die mit einem Tier auf der Bühne gezeigt wurde. Was machte es aus, daß das aus zwei — Menschen bestand. Der Akt wurde viel belacht. Auch der Anlager Kistenmacher verstand es, sich in die Herzen der Zuhörer hineinzureden. Seine Schlussfragen, ob die Darbietungen gefallen hätten und ob der Theaterzug wieder kommen solle, wurden von allen Anwesenden freudig bejaht. Nicht unerwähnt mag steiben, daß auch die Betriebsführung der Carmofabrik ihrer Gefolgschaft den Besuch der Theaterzug-Veranstaltung durch Gewährung einer 50 prozentigen Beihilfe erleichterte.

„Frauenshaft Rheinsberg.“ Die am 14. ds. Mts. im Hotel Stadt Berlin stattgefundene Pflichtversammlung der NS-Frauenshaft und des Deutschen Frauenwerks eröffnete die Frauenschaftsleiterin Pgn. Woschinski mit dem Vorschlag: „Unseres Kampfes erhabener Sieg ist der Glaube an deine Unsterblichkeit, glückliches Deutschland.“ Nach einem gemeinsam gesungenen Lied hielt die Ortsabteilungsleiterin der NSG, Volkswirtschaft, Hauswirtschaft einen Vortrag über das Thema „Deutsche Frauen, seid wirtschaftlich, kapper und fröhlich.“ Angefangen mit einem Rückblick in die deutsche Geschichte, wo schon die Frau dem Manne gleichgestellt war und die völlige Gleichberechtigung genöß, leitete der Vortrag in die Jetztzeit über. Wir haben noch heute mit den Verfallserscheinungen des letzten Jahrhunderts zu kämpfen und stehen heute erst wieder im Anfang, eine häusliche Kultur, die deutsches Wesen und deutschen Geist ausstrahlt und an das Volksganze gebunden ist, zu entwickeln. Die NS-Frauenshaft und das Deutsche Frauenwerk arbeiten an diesem Ziel, eine Bereicherung des Frauenlebens und eine innere Vertiefung deutschen Frauenlebens zu geben, durch die Anregungen der Abteilung Kultur-Erziehung, durch die fachliche Schulung der Abteilungs-Volkswirtschaft-Hauswirtschaft und der Erziehungs- und Schulungsarbeit in den Reichsmutterkinderkuren. Den Schluss des Abends bildete ein Vortrag über das Sudetenverdrückung, den ein sudetendeutscher Redner hielt und in dem der Redner über die Not und die Kämpfe unserer auslanddeutschen Brüder und Schwestern sprach.

Verantwortl. für Schriftleitung und Anzeigen: Otto Zedler, Rheinsberg, Druck und Verlag Carl Schramm, Zitt. Ost-West, Rheinsberg, D.A. 1. 83 780. Berechnung nach Zeilen Nr. 5.

Er macht erst einen laigen Schluß, wischt mit dem Handrücken über den Mund. „A Hirsch ist! Der rührt a sol!“
„A geh, geht und die ausgenommen. Käst? Des is dann a dei Hirsch?“

Der ganz Gesehete denkt nach. „Na, der Hirsch is dös net, aber kalben jans! Wann die Dirn net aufpakt, und's kommen die Kalben bei der Nacht zu die Kich, na laufs halt die Euter aus. Sagen wird's die Dirn natürlit net, die hat halt beweiß g'fchlafen.“

Sie reden fort, aber sie verlassen bald das Thema und kommen auf die heutige Ernte und daß der Fremdenzufluß gering ist.

Der Regen hat aufgehört. Ich sehe auf meine Armbanduhr. „Sie, Herr Wirt, wo ist hier die Gendarmrie?“
Er kommt eilig zu mir und hilft mir in den Mantel. „Bei die Straßen munter, rechts das große Haus. Steht ich groß angeschrieben.“

Der Beamte kommt mir überaus höflich entgegen. „Es ist bereits angerufen worden. Ich bin schon unterrichtet. Gewiß stelle ich Ihnen gerne eine Rettungsabteilung zur Verfügung. In dieser Sache muß natürlich etwas geschehen, schon der Bevölkerung wegen, die beunruhigt ist. Am übrigen habe ich gestern im Alpenboten einen interessanten Artikel gelesen von einem Lehrer Hans Stubaier aus Westendorf. Er weist darin nach, daß in den Höhlen unserer Berge, die heute noch zum Teil unersorcht sind, im Jahre 1865 noch ein Bär von ganz außergewöhnlicher Größe erlegt wurde und daß um das Jahr 1500 sogar Drachen in unseren Bergen gefaßt haben. Ich will natürlich nichts sagen, denn ich bin ein Baier aus dem Gebiete der Naturforschung, aber es wäre immerhin möglich...“

Er redet lange, um mir die Möglichkeit nahelegen, daß wir es mit einem übriggebliebenen Urtier zu tun hätten. Er schlägt befriedigt über den glatten Fluß seiner Rede: „Ich gebe Ihnen acht Mann vollständig ausgerüstet zur Bergung mit, gut bewaffnet. Nehmen Sie das nicht zu leicht, Herr Doktor. Sie kennen unsere Eiswelt nicht so und was sich alles an Gefahren in ihr birgt.“
Dann reden wir über die Verpflegung der Leute und ich

sage ihm, was ich mit Spiro darüber vereinbart habe. „Er nimmt sämtliche Verpflegungsstoffe auf sich!“
Der Beamte nickt. „Das ist ausgezeichnet. Ingenieur Spiro ist ein ganzer Mann. Ich schätze ihn sehr.“
„Also das ist erledigt. Ich bin auf der Heimfahrt. Ich sehre langsam. Mein Wagen kriecht wie eine Raupe die Bergstraße empor.“

Aus den stehenden Regenschleiern taucht plötzlich ein Gispel. Er glüht, von einer unsichtbaren Sonne bestrahlt, langsam auf und zieht andere hinein in sein Leuchten. Es strömt um die Berge wie Leben. Ich höre das Brausen der Wildwässer und in den Lüssen ein Singen und Brausen von irgenbwoher und irgendwas, das so hoch über mir ist und unbegreiflich.

Während ich die Hände um das Steuer spanne, ist es mir, als fälte ich sie zusammen. Es ist mit mir wie zumute. Wie fonderbar es ist, denke ich, daß diese Aufgabe mich so weit vom Verbrecherium fortführt, wenigstens bis jetzt. Dann ist es mir, als hätte ich ein Unrecht getan, daß ich acht schwer bewaffnete Männer bestellt habe, um einen Einlämer, der in der Größe dieser Berge schwandlos lebt, zu fangen.

Spiro und Johanna erwidern mich schon. Johanna ist heute ihr schönes Gesicht hat die Spannung von gestern und heiter morgen verloren. Es ist überglücklich von Zufriedenheit und Ruhe. Am Abend gehe ich mit Andreas zusammen, als sie schon schlafen gehen will.

„Ich sehe immer so lange Licht in Ihrem Zimmer, Fräulein Johanna.“
Sie antwortet unbefangenen: „Begen Ende des Monats überprüfe ich die Wirtschaftsbücher. Dazu brauche ich eine stille Stunde, in der ich nicht abgelenkt werde.“

„Sie sind fort, ich sage ich, daß mich den Expeditionen anschließen will.“
Aber Spiro spricht lebhaft dagegen. „Auf keinen Fall, lieber Freund! Sie sind ja kein geübter Bergsteiger. Sie bemühen sich unnötig.“

„Ich beharre. Ich will dabei sein, wenn sie ihn greifen.“
(Fortsetzung folgt.)